

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

28 (5.3.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606287)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpszeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren: H. Büttner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Haasenhein
und Vogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
Hd. Steiner in Hamburg, Rud. Wölfe
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Infections-Comptoirs.

Nr. 28.

Eilsfleth, Donnerstag, den 5. März.

1896.

Tages-Beiger.

(5. März.)

☉-Aufgang: 7 Uhr 5 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 13 Minuten.

Schwarzwasser:

6 Uhr 43 Min. Vm. — 7 Uhr 03 Min. Nm.

Die Reichsschulden.

Als im Jahre 1875 zum ersten Male eine Reichs-
anleihe aufgenommen werden mußte — bis dahin
hatten die französischen Milliarden für die Bedürfnisse
ausgereicht — da jubilierte ein Berliner Blatt und
meinte, erst wenn ein Mann oder eine Gemeinschaft
Schulden habe, rege sich für diese auch das „In-
teresse“ weiterer Kreise. Dieser paradoxe Satz wurde
lächelnd hingenommen und das durch Schulden be-
dingte „Interesse weiterer Kreise“ für das Reich hat
seit 1875 von Jahr zu Jahr zugenommen; denn die
gesamten Reichsschulden bezifferten sich am 1. April
1895 auf 2 Milliarden und 91 219 800 M.
Davon waren verzinslich zu

4 Prozent 450 000 000 M.

3 1/2 „ 780 619 800 „

3 „ 850 600 000 „

Da die 3 prozentigen Anleihen unter dem Nennwerthe
(nur zu 85,57 Prozent) gegeben wurden, hat das Reich
in Wirklichkeit nicht soviel bekommen, wie es jetzt
Schulden hat, sondern nur 1 961 986 250 M. — Es
hat durch seine Anleihen also einen Verlust von
122 741 580 M., wogegen es allerdings auch nicht
mehr so hohe Zinsen als früher zu zahlen hat.

Die etatsmäßige Einstellung der einzelnen Anleihen
vertheilt sich auf die letzten 20 Jahre wie folgt:

1877/78	M. 42 264 388.	1887/88	M. 222 357 268.
1878/79	„ 81 020 265.	1888/89	„ 394 695 887.
1879/80	„ 77 141 071.	1889/90	„ 90 390 917.
1880/81	„ 35 012 688.	1890/91	„ 306 175 344.
1881/82	„ 53 541 726.	1891/92	„ 73 898 038.
1882/83	„ 30 674 405.	1892/93	„ 147 311 995.
1883/84	„ 28 387 079.	1893/94	„ 200 288 846.
1884/85	„ 40 982 720.	1894/95	„ 120 311 995.
1885/86	„ 32 465 513.	1895/96	„ 43 359 831.
1886/87	„ 35 738 856.	1896/97	„ 27 850 921.

Die thatsächliche Verwendung der Anleihen erfolgte
jedoch durchschnittlich etwas später, indem bei Schluß
der betreffenden Rechnungsjahre regelmäßig noch un-
verwendete Restbeträge vorhanden waren. Daraus er-

klären sich auch die großen Schwankungen der Periode
1887/93.

Die bewilligten Anleihen erstrecken sich auf alle
Refforts der Reichsverwaltung, den Hauptantheil daran
nahmen jedoch die Heeres- und Marineverwaltung in
Anspruch, wie die folgende Zusammenstellung zeigt:

1. Heeresverwaltung:
Heeres-Verstärkungen, Waffen-
material, Festungsanlagen, Gar-
nison-Einrichtungen, Kasernen-
bauten, Schieß- und Uebungs-
plätze etc. M. 1 254 564 667

2. Marineverwaltung:
Hafenbauten, Flottenvermehr-
ung etc. „ 278 771 017

3. Eisenbahnverwaltung:
Vervollständigung des Eisen-
bahnnetzes im Interesse der Lan-
desverteidigung „ 158 853 474
Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen „ 103 335 661

4. Post- u. Telegraphenverwaltung:
Telegraphenanlagen und Bauten „ 62 604 760

5. Reichsdruckerei „ 4 872 476

6. Zollanschluß von Bremen und
Hamburg „ 52 000 000

7. Nordsee-Canal „ 105 159 561

8. Münzwesen und Betriebsmittel-
vermehrung „ 68 104 850

Eine nennenswerthe Aenderung ist seit zwei Jahren
eingetreten, indem für das Etatsjahr 1895/96 nur
43 359 831 M. und für das Etatsjahr 1896/97 nur
27 850 921 M. durch Aufnahme von Reichsanleihen
aufgebracht werden. Das liegt zum Theil daran,
daß in diesen Jahren und auch schon für das Etats-
jahr 1894/95 sehr bedeutende Beträge für einmalige
Ausgaben zu Lasten des ordentlichen Ausgabeetat's ge-
nommen worden sind, weil man die Nothwendigkeit
einsieht, von dem Anleihe-system allmählich zu dem
System überzugehen, alle Ausgaben aus den ordent-
lichen Einnahmen des Reichs zu decken.

Den Schulden, den Passiven, des Reichs stehen
indessen weit höherer Posten und Außenstände, die
Activen, gegenüber:

Der Werth der Heeresverwaltung dienenden

Grundstücke und Gebäude wird auf

mehr als M. 900 000 000

der Werth der Reichs-Eisenbahnen

auf mehr als „ 700 000 000

der Werth der Postgebäude und

Telegraphenanlagen auf mehr als „ 300 000 000

zu schätzen sein; eine Aufstellung mit Abschätzung des

Werthes des gesammten Reichseigenthums besteht bis
jetzt nicht.

An Guthaben und flüssigen Mitteln, die dem Reiche
gehören, waren am 1. April 1895 vorhanden:

M. 120 000 000 Reichskriegsschatz

„ 50 011 361 Betriebsmittel und eiserne Fonds

„ 55 862 476 noch nicht verausgabte Beträge

des ordentlichen Etats, und

„ 167 797 600 angeforderte Zoll- und Steuer-
credite.

Ein Handelshaus mit solcher Bilanz würde man
sicher für „hochfein“ halten, besonders wenn es sich
unter umsichtiger Leitung befindet.

Bundschau.

* **Deutschland.** Kaiser Wilhelm sandte der
Wittve des am 29. v. M. verstorbenen Staatsministers
v. Stosch ein sehr herzliches Beileidstelegramm, in
welchem der großen Verdienste des Verstorbenen, des
Freundes seines elterlichen Hauses, um die Armee und
die Marine gedacht wurde.

* Zum Reichstagsfeste wird jetzt noch durch das
„Wolffsche Telegraphenbureau“ folgende Bekanntmachung
verbreitet: „Die sämtlichen früheren Herren Reichs-
tagsmitglieder, die nach dem Jahre 1871 in den
Reichstag gewählt worden sind, werden im Namen des
Herrn Reichstags-Präsidenten gebeten, an der Jubiläums-
feier des Reichstages, die am 21. d., Abends 6 Uhr,
in der großen Halle des Reichstagsgebäudes stattfinden
wird, gefälligst theilzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt
das Reichstagsbureau.“

* Der deutsche Handelstag tritt am 10. März in
Berlin zur Berathung des Margarinegesetzes, des
Börsengesetzes u. s. w. zusammen.

* Gegen Hammerstein ist die Voruntersuchung ab-
geschlossen. Die Acten sind der Staatsanwaltschaft
zur Erhebung der Anklage zugestellt worden. Ham-
merstein ist in vollem Umfange geständig. Es sollen nur
wenige Zeugen geladen werden.

Dem Braunschweiger Landtage ist die neue
Staats-Einkommensteuervorlage zugegangen, welche dem
preussischen Gesetze nachgebildet ist. Die Einkommen
bis zu 900 Mark bleiben steuerfrei.

* Der Productenhändler Meinig, der vom Land-
gericht Chemnitz wegen Majestätsbeleidigung zu 7 Monat
Gefängnis verurtheilt worden war, erzielte bei dem
Landgericht Leipzig, an das vom Reichsgericht die
Sache zur abermaligen Verhandlung verwiesen worden
war, Freisprechung.

In Kamerun soll nach einer vom englischen

dir selbst die Natur gute, reine Gefinnungen ein-
pflanzte!

Nachdenklich, was er wohl mit diesen Worten
sagen wollte, schlang sie beide Arme um seinen Leib,
und ihr kleines Köpfchen dabel fest an seine Schulter
schmiegend.

So verharrete sie eine Weile, hoffend, er würde wie
sonst nach einem Wortwechsel ihren Kopf zwischen
seine Hände nehmen, sie küssen und ihr einige gute
Worte sagen. Doch nichts dergleichen erfolgte und
merkend, daß er heute ungewöhnlich verstimmt war,
erhob sie sich endlich und drückte einen innigen Kuß
auf seine Stirn, indem sie ihm bittend und zutraulich
ins Auge schaute.

„Bist wieder gut?“ tönte es wie herziges Vogel-
gezwitscher von ihren Lippen.

„Ja, mein Kind,“ nickte er mit einem Anflug von
Freundlichkeit. „Doch jetzt möchte ich wohl noch schnell
etwas genießen; ich werde nachher gleich aufbrechen
und noch einmal bei Toun vorprechen. Vielleicht
finde ich dort Jemand, der sich an meinem Vorhaben
betheiligt.“

„Ach, das wäre gut!“ rief sie lebhaft. „Es würde
mir Sorge machen, dich allein auf dem Anstande zu
wissen; die Schmuggler sollen es jetzt ja wieder ganz
arg treiben.“

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.

(12. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

„Ich fühle mich gedrückt, wenn ich nur an sie
denke, und könnte mir selber deswegen zürnen. Viel-
leicht hat die Befürchtung, daß sie durch mich Herzeleid
erfahren, dies Vorurtheil in mir erzeugt!“ antwortete
Theresa.

„Nun, wie du willst,“ sagte er verstimmt, die Arme
kreuzend und sich in die Sophaecke zurücklehnd, „ich
will dir weder zureden, noch dich zu etwas zwingen,
was dir widerstrebt, — jedoch bitte ich dich, von nun
an mit Geduld die Einsamkeit zu ertragen. Willst du
mit Wanda nicht verkehren, so laß es bleiben, anderen-
falls den Verkehr wirst du schwerlich in der Nähe
finden, denn ich hoffe, daß du meinen einzigen speciellen
Besuch, auf Inspectors zu verzichten, ein- für allemal
respectiren wirst. So laß dir denn deine Häuslichkeit
genießen, — ich kann dir nicht mehr bieten, — ich
habe dich an mein Herz gewonnen, dich in gesicherten
Wohlfahrt eingeführt, ohne zu fragen, woher du kamst,
woher du stammst. Hast du noch nie darüber nach-
gedacht?“

„Ach, Paul,“ rief sie aufschluchzend, „wie kannst
du so hart mit mir reden!“ Langsam an ihm nieder-

gleitend legte sie die Stirn an sein Kinn und beide Hände
vor das zuckende Gesichtchen haltend. „Habe ich dir
denn je einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich so
viel allein bin? Habe doch Geduld mit mir, ich will
mich ja recht bemühen, so zu werden wie du willst!
Sage mir nur, was ich thun soll, was ich sein soll,
um deine Zufriedenheit zu erlangen. Ich fühle, ich
ahne, daß mein Sein nicht ganz deinen Wünschen
entspricht, mache mich doch darauf aufmerksam, lehre
mich dir zu Gefallen zu leben!“ —

„Ich weiß nicht, wo du hinaus willst,“ unterbrach
er sie ungeduldig, ihrem Blicke ausweichend, „laß uns
von etwas anderem reden,“ setzte er mit gehuchelter
Gleichgültigkeit hinzu, „es macht mir keine Freude,
dieses unerquickliche Thema weiter zu besprechen. Ich
kann und will dir keinen Vorwurf machen, im Gegen-
theil, ich kann nur lobend hervorheben, daß du deinen
häuslichen Pflichten auf das Genaueste nachkommst.
Was zu unserer gänzlichen Verständigung noch fehlt,
das wird die Zeit vielleicht auch noch schaffen. Wenn
ich einmal rauch gegen dich werde, so nimm dir das
nicht allzusehr zu Herzen. Das Leben hat auch
Schattenseiten, und eine ideale Ehe, wie dir in deinen
Mädchenjahren vorschwebte, giebt es nicht. Die
Welt wird nicht aus ihren Fugen gehen und die
Menschheit nicht von ihren Schwächen lassen, weil

Kriegsschiffe „Noquette“ aus Westafrika überbrachten Nachricht am 29. Januar der deutsche Aviso „Nachtigal“ Truppen nach Batanga eingeschifft haben; es sollten im Ganzen 400 Mann dorthin befördert werden. Ihr Bestimmungsort sei Kribi, wo lebhafte Kämpfe zwischen den deutschen Truppen und den Eingeborenen stattgefunden hätten. Das „Bureau Reuter“ hat bereits früher mitgeteilt, daß bei diesen Kämpfen zwei deutsche Officiere verwundet und sieben Eingeborene auf deutscher Seite getötet worden seien. Die Nachricht lautet sehr unbestimmt und bedarf daher noch der Bestätigung.

Österreich-Ungarn. Bei den am Montag stattgehabten Gemeinderathswahlen für den zweiten Wahlkörper erhielten die Liberalen 14, die Antisemiten 32 Sitze. Die Liberalen drangen nur in der inneren Stadt, in der Leopoldstadt und im Alsergrund durch. Die Antisemiten haben jetzt schon 78 Sitze, mithin 9 Mandate mehr, als die absolute Mehrheit beträgt. Daß sie auch wieder die im September v. J. erlangte Zweidrittel-Mehrheit von 92 unter 138 Sitzen erlangen werden, ist fast keinem Zweifel mehr unterworfen.

Balkanstaaten. Wie aus Belgrad gemeldet wird, richtete Fürst Ferdinand von Bulgarien ein eigenhändiges Schreiben an den König Alexander, in dem er der Verschönerung Ausdruck giebt, er werde es sich besonders angelegen sein lassen, die Beziehungen zu Serbien möglichst freundschaftlich zu gestalten. Dem Besuche des Fürsten Ferdinand in Belgrad wird im Monat April entgegengegangen.

Italien. Wie „Popolo romano“ berichtet, würden die Kosten des afrikanischen Feldzuges bis zum 31. Mai 80 Millionen betragen; demgemäß werde die Regierung nur noch eine Bewilligung von 60 Millionen verlangen. Zur Deckung der 80 Millionen reichten die Mittel des Staatschates aus.

Spanien. Die große Erregung in Spanien über das Eintreten des amerikanischen Senats zu Gunsten der cubanischen Aufständischen dauert an. Die Regierung ist scheinbar ruhig. Canovas erklärte, er hoffe, daß Präsident Cleveland sein Veto gegen einen auf Anerkennung der cubanischen Insurgenten zielenden Beschluß des Congresses einlegen werde. Die Neutralitätserklärung der Ver. Staaten sei für Spanien belanglos, da es sämtliches Kriegsmaterial aus Deutschland, nichts aus Amerika beziehe. Die spanische Regierung beabsichtigt nicht, ihren Vertreter in Washington zurückzurufen. — Der spanische Marineminister befahl dem Schulgeschwader, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Wahrscheinlich wird dasselbe nach den Antillen gehen. Alle übrigen Schiffe sollen unverzüglich ausgerüstet werden, auch etwa 50 Packetboote der Handelsmarine werden in Kriegsbereitschaft gesetzt. Ein neues Expeditionscorps, bestehend aus 20 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie, wird demnächst abgehen.

England. Der erste Lord der Admiralität Goschen entwickelte am Montag im Unterhause das Flottenprogramm und schlug folgende Schiffsbauten vor: fünf Schlachtschiffe, vier Kreuzer 1. Classe, drei Kreuzer 2. Classe, sechs Kreuzer 3. Classe und 28 Torpedoboot-Zerstörer. Diese Schiffsbauten sollen im Jahre 1899 vollendet sein. Die Aufwendungen für dieselben werden zehn Millionen Pfund Sterling betragen und auf drei Jahre vertheilt werden.

Asien. Aus Korea erfahren die „Times“,

daß der König sich noch in der russischen Gefangenschaft befindet. Die aufständische Bewegung im Innern Koreas dauert fort. Es geht das Gerücht, Japan mache Rußland Vorschläge zur Errichtung einer gemeinsamen Controlle über Korea. Man glaubt ferner, General Yamagata werde während seines Aufenthaltes in Moskau über Abschließung eines Bündnisvertrages unterhandeln.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 4. März. Die hier seit dem Jahre 1844 bestehende Todtenlade „Memento mori“ hält am nächsten Sonntag die jährliche Generalversammlung ab. Die Gesellschaft zählt allen ihren Mitgliedern bei eintretendem Todesfall ein Sterbegeld in Höhe von 45—75 M. je nach der Zeitdauer der Zugehörigkeit zur Gesellschaft, aus. Der jährliche Beitrag ist nur ein geringer, so daß Jedermann dieser Gesellschaft beitreten kann, wozu gerade jetzt, bei Beginn eines neuen Vereinsjahres, die günstigste Gelegenheit ist.

(Nächtliche Schiffsignale.) Amsterdam, 22. Febr. C. L. J. Kottling, Capitain des Postdampfers „Sumatra“ von der „Nederlands-Compagnie“ hat eine Methode für den Signalaustausch zwischen zwei Schiffen während der Nacht auf offener See erfunden. Die internationale Vorschrift, vollkommen genügend für den Tag, hat keine besonderen Zeichen für die Nacht. Es kommt indessen vor, daß man einem Schiffe, das Nothzeichen giebt, eine Nachricht übermitteln will in einem Augenblicke, indem der Zustand der See die Entsendung eines Bootes unmöglich macht. Das Fahrzeug, das Hilfe fordert, steht vor der Unmöglichkeit das andere zu informieren, ob die Gefahr unmittelbar ist, oder ob es den Anbruch des Tages abwarten kann. Ueberhaupt sind die Nachtsignale den Seeleuten ebenso unentbehrlich wie die Tagessignale, gleichgültig, ob eine Gefahr vorliegt oder nicht. Capitain Kottling macht nun den Vorschlag, an Stelle der Flaggen, wie sie jetzt international vorgeschrieben sind, während der Nacht Feuerzeichen zu verwenden: weiß, roth und grün. Am Signale nach der Vorschrift geben zu können, braucht das Schiff nur ein grünes, zwei rothe und weiße Fanale an Bord zu haben. Außerdem ist nur noch eine Einrichtung nötig, die es ermöglicht, die Fanale schnell und ohne Umstände zu hissen und abzuwecheln. Diese Vorrichtungen bestehen aus 4 eisernen Stäben, mit einem Durchmesser von einem Centimeter und einer Länge von ungefähr 30 Metern, von denen drei in der Mitte mit einem Haken versehen sind, während die Enden von allen 4 Stäben zu einem Ring zusammengebogen werden. Die so hergestellten Laternenträger werden auf 1,10 Meter Abstand einer unter dem anderen durch Seile festgemacht und bilden eine Art Leiter; eine Vorrichtung sehr bequem in der Anwendung, sehr einfach herzustellen und gar nicht kostspielig. Die Dampfschiffe, die elektrische Beleuchtungsanlagen haben, können sich auf dieselbe Art dreier untereinander befindlicher weißer Lampen bedienen. Alsdann bedarf es zweier rother cylindrischer Gläser, zweier Kupfer-Cylinder, um das Licht unsichtbar zu machen, und eines grünen cylindrischen Glases. Damit kann man je nach Bedarf weiße, rothe und grüne elektrische Lichter geben und sie unsichtbar machen. Man hat mit diesem Systeme Versuche auf holländischen Postdampfern gemacht und war einstimmig der Ansicht, daß man damit schneller und ebenso leicht

Mittheilungen während der Nacht machen kann, wie mit den Flaggen am Tage. Ein Versuch mit einer Lampe, die je nach Wunsch weißes, grünes oder rothes Licht geben konnte, ist ebenfalls befriedigend ausgefallen.

Brafe, 2. März. Gestern fand eine Winterturnfeste des Stadlärn Turnverbandes statt. Vertreter waren die Vereine Nordenham, Rodenkirchen, Dölgönne, Neustadt, Elsteth und Brafe. Es wurde Stabübungen und Geräthübungen an Barren und Streckschaukel vorgenommen. An das Turnen schloß sich ein Turntag, in dem beschlossen wurde, das nächste Turnfest in Rodenkirchen stattfinden zu lassen. Die Wahl des Tages sowie nähere Bestimmungen über die volksthümlichen Übungen überließ man dem festgebenden Verein. Als Vorstand des Verbandes wurde Herr Banddirector J. H. Lehmann wiedergewählt, als bandstürmwart Herr Lehrer J. C. Lührs und als Schriftführer des Verbandes Herr Consul C. Bode.

Nordenham, 2. März. In der gestern Abends stattgefundenen Versammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, die Fahnenweihe definitiv am 10. Mai (Gedenktag 1870) abzuhalten und zwar in „Friedrichs Hof“ und der „Union“. Es wurde aus 13 Kameraden bestehendes Vergütungs-Comité gewählt, welches das Weitere betreffs Einladungen zu veranlassen hat. Bemerkt sei hierzu, daß sich die Feier voraussichtlich zu einer Volksfeier gestalten wird, da an 25 Vereine Einladungen ergehen sollen, welche sich auf das jenfeitige Uferufer erstrecken.

Oldenburg, 2. März. Die großherzogliche Rittungscommission hat eine für unsere Pferdezüchter wichtige Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Um den obelben Pferdezüchtern die Gelegenheit zur Einführung fremden Blutes zu geben, werden dieselben darauf hingewiesen, daß die königl. preussische Hauptgestüts-Verwaltung in Trakehnen sich bereit erklärt hat, einige oldenburgische Stuten dort in Pflege zu nehmen und von geeigneten, seitens ständiger Mitglieder der Rittungscommission an Ort und Stelle beaufsichtigten und als qualificirt bezeichneten Besatzern belegen zu lassen. Die Rittungscommission erläßt deshalb die Aufforderung an die Pferdezüchter, welche von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, 3jährige oder ältere gute Stuten, welche berücksichtigt werden können, bei ihr bis spätestens den 15. März d. J. anzumelden.“ Die entstehenden Kosten deckt die Rittungscommission. Die weiteren Bedingungen sind den Züchtern bekannt oder können zuständigen Orts bezogen werden. — Von den Seminarpréparanden haben 50 (von 50) die Prüfung bestanden und treten Osnabrück das hiesige Seminar ein.

Oldenburg. Denjenigen Veteranen, welche bei der fünften Compagnie uneres Infanterie-Regiments den Feldzug 1870/71 mitgemacht und sich bei irgend einer Gelegenheit ausgezeichnet haben, ist eine besondere Ehre zu Theil geworden. Ein Miltämpfer gedachten Compagnie hat eine in Schildform gehaltene Gedenktafel gewidmet und der 5. Compagnie zum Geschenk gemacht. Auf der Tafel sind die Namen der ausgezeichneten, Unterofficiere und Mannschaften, sowie die betreffende Schlacht oder das Gefecht angegeben. Das ganze Schild ist sehr kunstvoll aus massiv Eisenblech geschnitten, die äußere decorative Umrahmung plastisch in symbolischem Sinne gehalten, die Schlachten- und Erinnerungstage sind in schwarzer, die Namen der Ausgezeichneten in Goldschreibweise ausgeführt. Das Schilde

„Das laß dich nicht beunruhigen,“ entgegnete er lächelnd, „die werden mir sicher nichts anhaben; sie danken Gott, wenn sie unbehelligt ihre Geschäfte erledigen können.“

„Nun, das beruhigt mich ungemein,“ sagte Theresia erleichtert. „Es erfaßt mich immer Grauen, wenn ich allein spät Abends am Fenster stehe und die dunklen Gestalten über das Feld oder gar an unserem Hause vorbeihuschen sehe; es ist doch etwas Häßliches, dieses lichtscheue Thun!“

Sinnenb blickte er ihr nach, als sie sich nun entfernte, um die Mahlzeit herzurichten.

Bald hatte Theresia das Abendbrod aufgetragen, das ziemlich schmeichend verzehrt wurde, und dann machte sich Paul nun schnell zur Jagd fertig. Erst gegen Morgen kehrte er von seiner nächtlichen Parthie heim.

Theresia hatte von Stunde zu Stunde Pauls Rückkehr erwartet; bei jedem Laut, der durch die Stille der Nacht an ihr Ohr drang, war sie aufgestanden und ans Fenster geeilt, um zu lauschen, ob er endlich heimkehre. Er hatte ihr vor Kurzem ernstlich befohlen, niemals seine Rückkehr abzuwarten, sondern sich rechtzeitig zur Ruhe zu begeben, doch sie verspürte heute keine Müdigkeit, eine innere Unruhe, die sie sich selbst nicht erklären konnte, plagte sie. Sie war sich noch

nie in ihrem Leben so einsam und verlassen vorgekommen. Die Leute in Haus und Hof waren längst zur Ruhe gegangen, sie war die einzige, die noch wachte; sie hätte viel darum gegeben, jetzt eine theilnehmende Seele in ihrer Nähe zu haben. Wie sonderbar! Sie mußte heute an ihre Mutter denken, derer sie sich doch kaum zu erinnern wußte.

Trübe Gedanken, schwere Ahnungen hielten ihre Sinne umfängen; die unheimliche Bangigkeit steigerte sich von Stunde zu Stunde. Ihr Herz bebte; sie fürchtete, Paul könne etwas zugestoßen sein, denn was sollte sonst ihre Seele so schwer belosten? Sie versuchte zu beten, doch sie vermochte ihre Gedanken nicht zusammenzufassen. Lebte sie noch unter den Eindringen, die sie gestern empfing? Waren es die rauhen Worte Pauls, die diese nachhaltige Verstimmlung hervorgerufen? Oder bedrückte ihre Seele unbewußt die Ahnung kommenden Unheils?

Eine Empfindung wie Mittelb wallte in ihm auf, als er die über den Tisch gebeugte zarte Gestalt erblickte; doch schnell verfloß die Regung wieder.

Theresia bemerkte Pauls Anwesenheit erst, als er umfaßt ihren Arm berührte und sie gereizt nach der Ursache ihrer Thränen fragte.

Noch schwermüthig, aber doch erfreut, daß er nun

endlich gekommen, wollte Theresia ihn umarmen, ein zärtliches Wort empfangen, aber kalt trat er zurück.

„Sage mir erst, warum du nicht schlafen gegangen bist, warum du weinst! Ich glaube, du hast nicht als Thränen und wieder Thränen, — es ist zum Verzweifeln. Wenn es dir Vergnügen macht, zu weinen, so gieb dich deiner Neigung in Zukunft wenigstens nicht in meiner Gegenwart hin!“

„Aber lieber Paul, sei doch nicht böse!“ hat sie geschüchelt, „ich konnte nicht schlafen, mir war so bang, die ganze Nacht hatte ich den schrecklichen Gedanken vor der Seele, dir könnte etwas zugestoßen sein!“

„Das ist eben auch eine von deinen Aberglaubensideen, unterbrach er sie unwillig, diese lächerliche Schwärmerei, diese vornehme Nervosität.“ Setzte er spöttisch hinzu, „die du gewiß deiner früheren Umgebung abgelaugnet hast. Solche Damen mögen sich das gestatten, die hast dich aber zusammen zu nehmen. Diese Sentimentalität schickt sich weder für deinen jetzigen, noch für deinen früheren Stand als Kammerjungfer,“ schloß er ironisch.

Sie wollte etwas entgegnen, aber rücksichtslos schnitt er ihr das Wort ab, indem er erregt fortfuhr: „In meinem Hause hat sich jeder nach meinem Willen zu richten und ich wünsche, daß du alle überflüssige Sentimentalität beiseite lässest!“ Einen häßlichen Blick

schild ist im Schaufenster des Kunstflüßlers Strohschneider, aus dessen Werkstatt es hervorgegangen, aufgestellt und erregt namentlich bei unseren Veteranen, speziell denen unseres Infanterie-Regiments, lebhaftes Interesse.

Oldenburg, 2. März. Ein inhalts- (!?) und erwartungsvolles Testament wurde heute vor dem hiesigen Amtsgerichte eröffnet. Der alte und seit Jahren der Pflege und Aufwartung bedürftige Proprietär Peter Cordes hier selbst hatte seinen ganzen Nachlaß, wie er sagte, seinem hiesigen Hauswirth testamentarisch unter der Bedingung vermacht, daß letzterer ihn bis an seinen Tod versorgen sollte. Dies hat er denn auch gethan, wofür er noch monatlich Vergütung außer der in Aussicht stehenden Erbschaft erhielt. Cordes ist nun in hohem Alter am letzten Donnerstags verstorben. Heute beantragte sein Hauswirth und Erbe die Publication des Testaments, die auch sofort geschah. Das couvertirt dem Amtsgerichte übergebene Testament wurde geöffnet, und siehe da, was war in dem mit der Aufschrift: „Hierin mein letzter Wille“ versehenen Couvert? — ein weißer, unbeschriebener Bogen. Mit verblüfftem Gesichte verließ der „Erbe“ das Amtsgericht.

Oldenburg, 2. März. Nachdem schon Ende Januar am hiesigen Gymnasium die schriftlichen Prüfungsarbeiten gemacht worden waren, fand am 28. und 29. Februar unter Leitung des Oberschulraths Dr. Menge die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Von denselben wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten vier Primaner dispensiert: Dugend (wird Officier), Rüdnoldt (Stud. Jura), Weber (Stud. Philologie und Theologie), Weichardt (Stud. Neuphilologie). — Von den 12 Abiturienten, die sich der mündlichen Prüfung unterziehen mußten, bestanden folgende das Examen: Franken (Stud. Jura), Goldschmidt (Stud. Medizin), Heumann (wird Electro-Techniker), Hiltner (Stud. Jura), Jaborg (Stud. Medizin), Jöbeken (Stud. Theologie), Lohse (Stud. Philologie), Starkloff (Stud. Jura), Thortsen (wird Officier), Wellguth (Stud. Medizin) und Willig (wird Techniker).

Bant, 1. März. Einen erheblichen Schaden hatte Herr Kaufmann Kariel an der Neuen Wilhelmshavenerstraße vor. Woche. Ein großer Kötter sprang bei einer Rauferei mit einem andern durch eines der großen Schaufenster, so daß es vollständig zertrümmert wurde.

Vermischtes.

— **Wilhelmshaven, 2. März.** Zur Abtretung oldenburgischer Gebietstheile bei Wilhelmshaven liegt nunmehr aus unanfechtbarer Quelle die Meldung vor, daß das preussische Staatsministerium, zumeist auf Grund der Haltung des Finanzministers Miquel, beschlossen hat, die mit der großherzoglich oldenburgischen Staatsregierung wegen Abtretung der oldenburgischen Gemeinden Bant u. s. w. an Preußen eingeleiteten Verhandlungen nicht weiter fortzuführen, sondern ruhen zu lassen, und zwar aus finanziellen Gründen. Der Beschluß ist bereits vor längerer Zeit gefaßt. Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Wilhelmshaven ist die Angelegenheit nicht zur Sprache gekommen. Die Verhandlungen haben sich Jahre lang hingezogen. Sie waren von Preußen angeregt worden; Oldenburg zeigte sich auch nicht abgeneigt, auf die preussischen Wünsche einzugehen; schließlich aber scheiterte die ganze Angelegen-

heit an finanziellen Erwägungen, da man den Beschluß des preussischen Staatsministeriums als einen endgültigen auffassen muß, trifft die oldenburgische Regierung Vorkehrungen, um die Konsequenzen aus dem Beschluß zu ziehen. Es ist deshalb bereits eine Commission mit den nöthigen Vorbereitungen betraut worden. In welcher Weise die Verwaltung in den betheiligten Gemeinden geregelt werden soll, darüber ist man bisher noch nicht schlüssig geworden. Es wird von Seiten Oldenburgs erwohnt, entweder die drei Gemeinden Bant, Heppens und Neuende zu einem selbstständigen, vom Amt Jever zu trennenden Amtsbezirk unter einem Amtshauptmann mit dem Sitz in Bant zu vereinigen oder aber einen Amtsassessor als ständigen Vertreter des Amtshauptmanns und als Leiter der örtlichen Verwaltung in Bant zu stationieren, der in ähnlicher Weise, wie der in Wilhelmshaven angestellte Hilfsbeamte des Landraths zu Wittmund seines Amtes zu walten hätte.

— **G l a n s d o r f.** Unsere beiden bekannten Wunderwilligen haben sich im Laufe des Winters mehr und mehr zu wahren „Kiesenzwilligen“ herangebildet. Wer die beiden im vorigen Herbst gesehen hat, wird staunen, wie sich die Kinder weiter entwickelt haben. Im April sollen sie in Hamburg, und später in Berlin und in andern größeren Städten zur Schau gestellt werden. Daß die Kinder, die am 9. März 3 Jahre alt werden, mit Recht Kiesenzwilligen genannt werden dürfen, beweisen am besten folgende Zahlen: der Knabe hat bei einer Höhe von 92 Centimetern einen Brustumfang von 87 Centimetern; sein Bein, eben oberhalb des Knies gemessen, hat einen Umfang von 51 Centimetern, und der Umfang des Armes oberhalb des Ellenbogens beträgt 30 Centimeter. Das Mädchen giebt dem Bruder an Stärke nichts nach; es ist nur ein wenig kleiner. (Leerer Anzähl.)

— Brandstiftungen sind seit mehreren Wochen fast täglich in Berlin im Stadttheil Moabit zu verzeichnen, bis jetzt im Februar 28. Das Feuer wird stets unterm Dachstuhl angelegt. Die Behörde glaubt die Brandstifter in zwei Arten theilen zu müssen. Wie die größte Anzahl der Brände gezeigt, waren zur Entzündung derselben Vorbereitungen erforderlich, die unbedingt längere Zeit — bis zu einigen Stunden — in Anspruch nahmen und dann ermöglichten, daß innerhalb weniger Minuten der ganze Dachstuhl vom Feuer ergriffen wurde. Bei einem Brände in der Spenerstraße konnte durch die Feuerwehr nachgewiesen werden, daß die gesammelten Dachsparren sorgfältig mit Petroleum getränkt waren. Die Criminalpolizei hat von allen der Brandstiftungen verdächtigen Personen nur den vor etwa 14 Tagen ergriffenen Schlosser Horn als der That überführt in Haft behalten. Die übrigen verhafteten Personen mußten, da sie ihr Alibi nachgewiesen, wieder entlassen werden. Auf die Ermittlung der Brandstifter sind Belohnungen von 1000 und 500 Mark ausgesetzt.

— In Chicago hat man die unangenehme Entdeckung gemacht, daß zahlreiche der unter den Namen „Himmelsstürmer“, „Wolkenkratzer“ u. dgl. bekannten 20 bis 25 Stockwerke hohen Kiegebäude sich bedenklich senken. Ursache dieser Erscheinung ist das ungeheure Gewicht der Bauten, das den hauptsächlich aus Thon bestehenden Untergrund zur Nachgiebigkeit zwingt. Das Gebäude der Handelskammer hat sich in einigen Theilen innerhalb der letzten 6 Jahre um 16 Zoll, in anderen

Theilen um 8 1/2 Zoll gesenkt, wodurch böse Risse in dem Mauerwerk hervorgerufen wurden.

Düngung mit Thomasschlackenmehl und Kainit zu Hafer.

Im „Landw. Blatt f. d. Großh. Oldenburg“ berichtet der Vorsteher der Versuchstation Dr. P. Petersen-Oldenburg über einen interessanten Düngungsversuch, der auf leichtem Marschboden, sog. Uebergangsboden, ausgeführt worden ist. Der Acker von 3 Fuß breiten und 1,5 Fuß tiefen Gräben durchzogen, trug früher, als Grasland liegend, Binsen und saure Gräser. Nachdem die Fläche umgebrochen war, wurde Hafer eingesät, dem im folgenden, im Versuchsjahre, wieder Hafer folgte. Hierzu wurde der Acker im Herbst gepflügt und den Winter über in rauher Furche belassen. Thomasschlackenmehl und Kainit wurden am 16. April ausgestreut und eingeggt. Die Ausfaat des Hafers erfolgte am 20. April. Das Ausstreuen des Kainits kurz vor der Saatk hat keinen ungünstigen Einfluß auf Saat und Ertrag geübt.

Die Zahl der Versuchsfächen betrug 3, wovon die eine ungedüngt blieb, die zweite mit je 268 kg Thomasschlackenmehl und Kainit und die dritte mit je 568 kg derselben Düngemittel pro ha versehen wurde.

Seht man den Ertrag von Korn und Stroh bei a (ungeüngt) gleich 100, so gelangen wir zu folgenden Zahlen:

	a)	b)	c)
Korn	100	149	157
Stroh	100	176	197

Ernte und Geldwerth pro ha stellen sich folgendermaßen:

a) ungedüngt	
Körner 1517,0 kg à 100 kg	
13,20 M. 2275,5 kg Stroh à 100 kg 2,50 M. =	251,43 M.
b) gedüngt mit je 268 kg Thomasschlackenmehl und Kainit	
Körner 2259,5 kg und 4000 kg Stroh =	398,25 M.
c) gedüngt mit je 568 kg Thomasschlackenmehl und Kainit	
Körner 2378,0 kg und 4491,5 kg Stroh =	426,18 M.

Die Düngung mit je 268 kg Thomasschlackenmehl und Kainit, die eine Ausgabe von 18,85 M. verursacht hatte, brachte einen Mehrertrag von 146,82 M.; die eine Ausgabe von 40 M. veranlassende Düngung mit je 568 kg Thomasschlackenmehl und Kainit brachte eine Mehreinnahme von 174,65 M.

Darin liegt ein schlagender Beweis, daß sich die rationelle Verwendung künstlicher Düngemittel unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen nicht bloß rentirt, sondern als geradezu unentbehrlich erweist.

Neueste Nachrichten.

• **Bremen, 4. März.** (Antilich.) Im Verkehre mit Massauah ist die geheime Sprache verboten. Telegramme nach allen Orten von Nicaragua über San Juan del Sur hinaus werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. — Das Cabel Pernambuco ist unterbrochen.

• **Berlin, 3. März.** Das Schulschiff „Moltke“ ist am 2. März in Gibraltar angekommen. Das Kanonenboot „Itis“ ist am 3. März in Macao angekommen und beabsichtigt, am 9. März nach Hochow zu gehen.

auf den Lippen trat er ins Nebenzimmer, die Thür heftig hinter sich zuschlagend.

Starr, wie betäubt blickte sie ihm nach, einen Halt suchend, stützte sie beide Hände auf den Tisch; sie fühlte, wie sie konvulsisch zusammenzuckte vor innerem Weh. Wie ein Dolchstich hatten seine scharfen, boshaften Worte sie berührt, und ein Schlag ins Gesicht hätte sie nicht tiefer niederdrücken können als seine Sprache, die ihr einen Grad von Rohheit offenbarte, wie er ihr bisher noch nie in ihrem Leben entgegengetreten war.

Zum ersten Male hatte er ihr die ungeschminte Wahrheit gezeigt, der Schleier war gestunken, sie war schend geworden. Schauernd schloß sie die Augen, zu grell war das Licht der Erkenntnis in ihre Seele gefallen; was sie für einen Edelstein gehalten, hatte sich als ein Kiesel erwiesen.

Im Fluge durchleitet ihre Gedanken den Zeitraum seit jenem Nachmittage im Park, wo er in glühenden Worten ihre Hand erfaßte, bis zu dieser Stunde. Fünf Monate! Eine kurze Spanne Zeit, und doch genügend lang, um eine Welt von Idealen zu begraben.

Mühsam schleppte sie sich zum Sopha und ließ sich nieder. — Daß er sie damals geliebt, das mußte, das wollte sie glauben. Was war denn geschehen? Was hatte sie denn verbrochen, daß sie diese Liebe verloren?

„Verloren!“ schrie es in ihr auf, — diese Liebe, die sie für unsterblich gehalten.

Sie strengte ihr Gehirn an und sann und sann und doch fiel ihr nichts ein, was eine solche Wendung gerechtfertigt hätte. Sie war sich keiner Schuld bewußt. Noch nie war sie gegen ihn unfreundlich gewesen, selbst dann nicht, wenn sie, von seinen übermäßig stürmischen Liebesworten peinlich berührt, im tiefsten Innern erschreckt worden war. Daß er vielleicht manches an ihr auszuheilen hatte, wollte sie ja gern glauben, aber das, das hatte sie nicht verdient!

Zum ersten Male fühlte sie ein Grauen vor dem Leben, ein tiefes Mitleid mit sich selbst, ein Bedauern, daß sie geboren worden.

Jetzt hörte sie an einzelnen Geräuschen, die aus der Enfersmündung zu ihr herüber drangen, daß die Leute im Hause aufgestanden waren und ihr Tagewerk begonnen hatten. Es kam ihr so sonderbar vor, daß diese Menschen noch Interesse fanden an ihrem Thun. Schien ihr doch mit einem Male alles Streben so zwecklos, das Leben so öde.

Noch eine ganze Weile saß sie in stummem Brüten, bis sie sich endlich gewaltsam aufraffte. Schlaf hätte sie doch nicht gefunden, so wollte sie hinaus und ihrer gewohnten Thätigkeit nachgehen, um den Dienstboten nicht Gelegenheit zu unnützen Bemerkungen zu geben,

denn sie waren gewohnt, ihre Herrin um diese Stunde die Oberaufsicht wieder aufnehmen zu sehen. Schnell badete sie Antlitz und Nacken in kaltem Wasser und ordnete ihre Haare; so äußerlich wiederhergestellt, begab sie sich in die Wirthschaftsräume.

Die nächsten Tage gingen dann im gewohnten Kreislauf dahin.

Wenn sie noch im Stillen gehofft hatte, Paul habe sich in einem Anfall über Laune hinreißten lassen, die Kälte und der Hohn seiner Worte seien nicht seinem Herzen entsprungen, und er würde, sein Unrecht einsehend, alles durch verdoppelte Liebe und Zärtlichkeit gut zu machen suchen, so sah sie sich nun bitter getäuscht. Er verkehrte mit ihr, als wäre gar nichts vorgefallen, er schien nicht einmal zu bemerken, daß sie ruhiger und verschlossener geworden. Wie früher kam sie mit Pflichttreue ihren Obliegenheiten nach, aber nur mechanisch verrichtete sie ihre Geschäfte, nicht mehr mit Liebe und Lust; ihre Spannkraft war gebrochen. Sie erschien sich selbst nur noch ein Uhrwerk, das aufgezogen wird, um die vorgegebene Stundenzahl abzumessen.

Dß gab sie ihrem Manne Gelegenheit, eine Aussprache herbeizuführen, doch er schien es nicht zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

* Rom, 3. März. König Humbert ist heute Nachmittag hier eingetroffen, von allen Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen. Der König wurde von der Menge lebhaft begrüßt. — Der König hatte heute Nachmittag eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Crispi.

* „Tribuna“, „Fanfulla“ und „Esercito“ veröffentlichten Extrablätter, in denen sie einstimmig dem Vertrauen Ausdruck geben, daß das Land sich stark zeigen werde und worin sie erklären, daß der Angriff Baratieri's unverstänlich sei. „Esercito“ schätzt, daß von italienischen Truppen 15 000 Mann und 10 Gebirgsbatterien mit 52 Geschützen an dem Gefecht Theil genommen haben. „Fanfulla“ sagt, der größte Theil der Geschütze müsse wohl vor dem Rückzuge unbrauchbar gemacht oder in die Schlucht hinuntergestürzt worden sein. „Esercito“ behauptet, die Schöner hätten die italienischen Truppen auf dem Rückzug nicht verfolgt. General Baldissera werde morgen in Massauah eintreffen. Nach der „Fanfulla“ und dem „Esercito“ werde der Jahrgang 1872 zu den Waffen einberufen werden. Die „Tribuna“ erklärt, daß das Parlament müsse die Angelegenheit mit Ruhe beraten. Die Bevölkerung ist schmerzlich bewegt aber ruhig und gefaßt. Die Stadt zeigt ihr gewöhnliches Aussehen.

* Der Ministerrath ist heute Mittag zusammengetreten, um über die Lage zu beraten.

* Massauah, 3. März. Meldung der Agenzia Stefani: Major Salva meldet, eine Colonne unter dem Befehl des Majors Ameglio hat sich in Maishiani gesammelt. Das Regiment Diboccart hat sich von Barachi nach Abbi Kaje zurückgezogen, wo auch die Obersten Stevani und Brufati mit ihren Truppen angekommen sind. General Lambertini sucht das Operationscorps in Asmara zu sammeln. Spätere Nachrichten

besagen, daß die Generale Baratieri und Ellena, sowie Oberst Balonzano in Abbi Kaje angekommen sind.

* Massauah, 3. März. Meldung der Agenzia Stefani. General Lambertini ist im Einverständnis mit dem Admiral Turi, welcher interimistisch die Verwaltung der Colonie übernimmt, nach Asmara abgereist. In der Colonie herrscht Ruhe. In der Umgebung von Asmara haben keine feindlichen Bewegungen mehr stattgefunden. Die bei Asmara vereinigten Streitkräfte stehen jetzt unter dem Oberbefehl des Obersten Pittaluga. Morgen wird General Baratieri, welcher heute Abend auf dem Hochplateau eintrifft, den Befehl übernehmen.

* Madrid, 3. März. Wie der „Imparcial“ aus Havana meldet, mißt die Bevölkerung dem Beschlusse des Senats und der Repräsentantenkammer der Vereinigten Staaten wenig Bedeutung bei. General Weyler telegraphirte an die Regierung, die Entsendung der angebotenen Verstärkung von 25 000 Mann sei nicht nöthig.

* Cannes, 3. März. Präsident Faure ist hier eingetroffen und von den Behörden und hervorragenden Mitgliedern der Fremdencolonie empfangen worden. Unter letzteren befanden sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Michael und Gladstone, die von einer besonderen Tribüne aus Faure begrüßten.

* London, 3. März. (Unterhaus.) Samuel Smith stellte einen Beschlußantrag, worin er der tiefen Theilnahme an den Leiden der christlichen Bevölkerung in der asiatischen Türkei und der Hoffnung Ausdruck gab, daß weitere Schritte gehen würden, um das Loos derselben zu verbessern. Redner befürwortete eine Vereinbarung mit Rußland und Frankreich behufs Herbeiführung einer Theilung des türkischen Reiches in Europa und Asien. Der Antrag wurde von Kennan-

may unterstützt, von Sir Ashmead-Bartlett entgegengesetzt.

* London, 3. März. Das russische Schiffe „Edvard“, am 29. Januar von St. Nazaire nach Barbadoes abgegangen, wurde am 13. Februar an dem 38.9 nördl. Breite und dem 20.0 westl. Länge in finsternen Zustande von der Mannschaft verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

* Washington, 3. März. Der englische Botschafter Sir Pauncefoot und der venezolanische Gesandte Andrade sind zur Regelung der Jurarivfragen in Verhandlungen eingetreten.

Rohseidene Bastkleider M.13.80

bis 68.50 per Stoff 3. compl. Robe — Tassors und Shantung Pongee — sowie schwarze, weiße und farbige. **Henneberg** Seide von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und versch. Farben, Dessins etc.), portofrei und steuerfrei ins aus. Ausland.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (A. u. A. Hofst.) Bückeburg.

Die wirklich älteste, allein ächte
Bergmann's

Lilienmilch-Seife

ist nur von Bergmann & Cie., Berlin u. Frankfurt a. M., Marke: **Dreieck mit Erdkugel** **Kreuz**, deren Vorzüge für die Hautpflege so allgemein und so vergänglich und allgemein anerkannt sind, dass sie keiner Reclame mehr bedarf. Vorr. Stck. 50 Pf. in der **Apotheke zu Elsfleth**.

Wassersand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 3. März, Morgens 8 Uhr, 0,03 m unter Null.

Da in den nördlich der Hunte belegenen Gemeinden des Amtes ein Ueberhandnehmen der Feldmäuse zu befürchten ist, so wird auf Grund des Artikels 4 des Aemtergesetzes hiermit angeordnet:

Jeder, der in den oben bezeichneten Gemeinden, mit Ausnahme der Bauerschaften Moorhausen und Sellen in der Gemeinde Altenhunte, Grundbesitz als Eigenthümer (Nichtbräuer) oder als Pächter in Nutzung hat, muß während der Zeit vom 15. bis zum 22. März d. Js. auf den Adermähren durch Herstellung von Bohrlöchern und auf dem übrigen Lande durch Ausstreuen von Strichmehl-Weizen (Saser, Gerste, Grüns u. f. w.) zur Vertilgung der Mäuse beitragen.

Das Ausstreuen des Strofes hat in dem Maße zu geschehen, daß auf je 5 ha mindestens 2 kg vergifteten Kornes verwendet werden. Im übrigen wird die geeignete Vertheilung des Strofes dem Ermessen der Einzelnen überlassen, es wird aber zugleich erwartet, daß neben den genannten Mitteln dort wo im besonderen Falle davon Erfolg zu hoffen ist, auch noch andere Mittel (Räucher, Wassergießen u. f. w.) zur Anwendung gebracht werden.

Von der Vornahme obiger Arbeiten ist ausser dem Bezirksvorsteher Anzeige zu erstatten.

Von dieser Anordnung sind die öffentlichen Zwecken dienenden Grundstücke (grüne Wege, Deiche u. f. w.) nicht ausgeschlossen.

Säumige verfallen einer Geldstrafe bis zu 30 M.

Amst Elsfleth, 1896, Febr. 27.
Huchting.

Mogen. Zu Ostern suche ich

2 Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen.
Herr. Oltmann, Bootswerft.

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch einige für

Violine oder Zither.

Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

Paul Gärtner,
Concertmeister der Braker Capelle.

Mosario, 1. März von
Adele, Langhoop B. Ayres



Gänzlicher Ausverkauf!

Wegzugshalber verkaufe sämtliche Waaren zu ganz enorm billigen Preisen. Reparaturen 50 % billiger wie bisher. (Uhrglas 25 %, Uhrapfel 25 %, Brochnadel 10 % u. c.)

H. Schmidt, Uhrmacher.



Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorrätig in Elsfleth allein acht bei M. Kuhland, Apoth.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Elsfleth. Die Erben des verstorbenen Joh. Hinr. Bischoff zu Oldenbrok-Mittelort lassen die zum Nachlass ihres Erblassers gehörende in Oldenbrok-Mittelort belegene

Besitzung

am
Dienstag, den 10. März d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in Zuckers Gasthause zu Oldenbrok-Mittelort öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Besitzung ist 0,211 ha groß, dieselbe liegt unmittelbar an der Chaussee und etwa eine 1/4 Stunde von einer Bahnstation

der demnächstigen Bahnstrecke Oldenburg-Brake. Das Wohnhaus ist in bestem baulichen Zustande.

Jede weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete unentgeltlich.

M. Kamprath,
Rechnungssteller.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März cr. ab an unserer Casse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche
Hypotheken-Actien-Bank.

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk.

Hautfranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Pabberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wieder neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrund danke ich dem Herrn Pabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, kann, werde ich ihn empfehlen. C. Fricus, Cöln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Ed. Pabberg, Buchdruckereibesitzer Dortmund. In Kürze wird das neue Heilverfahren ärztlich gelehrt. Arzt ist bereits engagiert.

Blitz-Wichse

E. MUSCHE CÖTHEN.
erzeugt blitzschnell einen prachtvollen, tief schwarzen Glanz, schmelzt das Leder, verleiht ihm sehr sparsam und ist theilhaftig besser u. billiger als die sogenannten besten Wische der Welt. Nur in Dosen à 10 Pf. und 20 Pf. ab zu bet.

E. C. Hayen, Steinstraße.

Gefucht

zum 1. Mai 1896 eine Wohnung in Elsfleth für eine kleine Familie.
Offerten erbitte an G. Kunkel.

Freitag und Sonntag „Anstich“ von

Salvator-Bräu

aus der „Zacherl-Bräuerei“ von Gebr. Schmederer, München.
Hotel „Fürst Bismarck“.

Bier-Concert

Sonnabend Abend Anfang 8 Uhr.
Musik von der Schröder'schen Capelle aus Berne. **Maestricke**.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
L. Dörl.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der herzlichen Theilnahme an dem herben Verluste unserer innigstgeliebten Verwandten sagen ihren tiefgefühltesten Dank.
Bolleinnehmer Vogt u. Familie.